

# „Andern kannst du das nur von innen“

Kfd-Vorstände Andrea Flackus und Anneliese Dürr zu „Maria 2.0“

Rastatt (as) – „Maria 2.0“ oder „Macht Licht an“ – die Ziele der Aktionen ähneln sich immer wieder und auch die Katholische Frauengemeinschaft (kfd) in Rastatt unterstützt die Anliegen beider Initiativen, betont das Rastatter Vorstandsteam Andrea Flackus und Anneliese Dürr von der kfd St. Alexander im BT-Gespräch: Geschlechtergerechtigkeit in der Kirchenleitung, Zugang von Frauen zu kirchlichen Ämtern, Aufhebung des Pflichtzölibats und Aufklärung von Missbrauchstaten in Kooperation mit weltlichen Experten und Strafverfolgungsbehörden.

Es gab zwar in Rastatt keine spezielle Aktion oder einen Kirchenstreik der Frauen wie im Diözesanverband Münster, berichten Flackus und Dürr. Das habe allerdings mehr an der fehlenden Kommunikation des Themas durch den kfd-Diözesanverband Freiburg gelegen als am fehlenden Willen oder Uneinigkeit mit den Forderungen der Aktion. „Das wird mit einer Aktion sowieso nicht beendet sein“, ist Flackus sicher, und das Thema werde die kfd St. Alexander unter anderem bei der Aktionswoche vom 23. bis 29. September wieder aufgreifen. „Wir wollen eine Kirche, die Frauen nicht ausschließt“, lautet dabei das Motto. In Rastatt sehen die beiden auch in Kreisen der Hauptamtlichen großes Verständnis und Zustimmung für



Streiten für die Anliegen von Frauen in der katholischen Kirche: Andrea Flackus (links) und Anneliese Dürr. Foto: Groß

ihre Anliegen. „Wir alle spülen hier mal Geschirr oder bereiten auch Gottesdienste vor“, berichtet Dürr.



**Auf einen Kaffee...**

Dennoch sei es wichtig, durch Aktionen immer wieder auf die zentralen Anliegen aufmerksam zu machen und das auch als Chance zu sehen, um in einen Dialogprozess mit den Verantwortlichen zu kommen. Es gehe schließlich nicht darum, die Kirche aufzulösen, unterstreicht Dürr, sondern um aus ihrer Sicht dringend erforderliche Veränderungen wie

beispielsweise, auch weltliche Experten in die Priesterausbildung einzubinden, den Zölibat aufzuheben oder den Umgang der Kirche mit Sexualität neu zu definieren. „Es ist immer noch meine Kirche, auch wenn mich vieles nervt“, ergänzt Flackus und betont: „Ändern kannst du das aber nur von innen.“ So frage sie sich, warum das Geschlechtsmerkmal in der katholischen Kirche für Weiheämter ausschlaggebend sein soll. „Nicht das Geschlecht ist wichtig, sondern die Berufung“, findet sie. Und räumt zugleich ein, dass auch sie das lange als selbstverständlich hingenommen habe. „Da ist man wohl einfach traditionell katholisch geprägt und hat das nicht hinterfragt“, bestätigt Dürr.